

Bend Down Boutique: non-spaces

Pauline Marcelle hat eine Geschichte zu erzählen, die nicht von unheimlichen Ereignissen oder fragwürdigen Sagen handelt, sondern vielmehr von Ländern, die mit sie um unzählige dichterische Möglichkeiten bereichert. Es sind das Geschichten – Bilder, Darbietungen, Zusammenkünfte –, deren unerwarteter Fundus sich in den oft fragwürdigen Bruchstücken findet, die vom Kolonialismus übriggeblieben sind. In „Bend Down Boutique“, ihrer jüngsten Werkgruppe, wirken Marcelles Direktheit bestürzend, ihre Empathie erfrischend und ihre physische Präsenz herausfordernd. Ihre digital bearbeiteten Prints, ihre Gemälde und skulpturalen Gebilde reflektieren über den Handel und Konsum von gebrauchter Kleidung, die über informelle Kanäle in Afrika und in der Karibik verkauft wird, Themen der Globalisierung, während die Betrachter eingeladen werden, ihre eigene Einstellung zu Handels- und Nutzungsgewohnheiten zu befragen. Die Entstehung dieser Werkgruppe geht auf eine Reise der Künstlerin an die Küste Ghanas zurück, wo Marcelle mit solchen Bündeln alter Kleidungsstücke erstmals in Berührung kam. „Skulpturen“ nennt sie das, was in der Sprache der Twi „obroni wa wo“ heißt: die Kleidung der toten Weißen – gespenstische Überbleibsel eines allgegenwärtigen westlichen Erbes. Sie ergaben einen neuen, in sich selbst autonomen Verbund an Erkenntnissen, Verquickungen von Traumata, Brüchen und unvereinbaren Splittern, die sich aufgrund ihrer Fähigkeit, ihre fragwürdige Bestimmung zu bewahren und ihr durch kulturelle Veralterung verdunkeltes Schicksal zu überdauern, ineinander verschachtelt haben.

Marcelle sah sich in gewisser Weise selbst inmitten dieser Kleiderbündel, verfangen in einen reizvollen Synkretismus aus Mustern, Farben und Formen; verwickelt in Geschichten von Leid und Unterdrückung, die jetzt aber in ihr Blickfeld gerieten und eine neue Landschaft voller Entdeckungen und Imaginationen boten. „Bend down Boutique“ ist eine Pauline Marcelle selbst reflektierende Metapher.

Indem die Malerin ihre Farben in mehreren Lasuren übereinanderschichtet, erhalten diese Bilder den Charakter aufgeladener organischer Gestalten. Marcelle legt hier gleichsam ungeahnte formale und soziopolitische Strukturen frei, denen sie durch den subtilen und differenzierten Einsatz der Farbe ein amorphes Gefühl der Einheit verleiht. Rasse, Geschlecht, Klasse, Geschichte sind alles Teile einer Palette, aus der sich unsere Lebens- und Realitätserfahrung zusammensetzt. Diese nuancierten Schichten bilden die Basis von Marcelles großformatigen Bildern. Durch die Verwendung von Primärfarben bringt die Malerin schließlich die unterschiedlichen Identitäten bildhaft zusammen. Ihre Bilder sind universell, sie gehören allen und niemandem; sie stellen das Potenzial für einen dritten Raum bereit, für eine neue Vorstellung abseits vergangener Oppressionen.

Von besonderer Bedeutung in Marcelles Bildern sind jene Bereiche, die frei von jeder Farbigkeit bleiben: weißgewaschene Grautöne, fließende Nicht-Räume, in denen das Potenzial der ganzen Welt gefunden werden kann: in diesen grauen Passagen sind alle Farben der Welt enthalten. Sie bilden endlose Landschaften ab, die durch ihren sozialen Aufbau beeinflusst, aber nie determiniert sind. Sie sind etwas grundlegend Neuartiges. Marcelle bringt uns zugleich zurück, um uns an die Herausforderungen und Schwierigkeiten zu erinnern, welche die sogenannten Entwicklungsländer noch vor sich haben. Und sie tut dies, indem sie nur die Schönheit dessen unterstreicht, das entstehen kann.

Wie wir sehen, ist dies eine Geschichte, die von der Liebe zu den Menschen, für die Kunst, für das Leben handelt. „Bend Down Boutique“ ist eine Liebesgeschichte von Pauline Marcelle über die marginalisierten Ränder unserer Gesellschaft, eine Geschichte auch über die Existenz zahlloser unbegrenzter Horizonte. Gebündelt in die unheimlichsten Formen, öffnen diese Horizonte Perspektiven, die es ermöglichen, über den Ruinen westlicher Imperien Landschaften ohne Grenzen aufzubauen, Landschaften, in denen das Potenzial brodeln, nicht nur zu reparieren, sondern etwas Neues zu schaffen. © Blake Daniels 2015